

9 1/2 Klafter birchene Prugel, 90 Kstfr. Nadelholzschäfer, 95 3/4 Klafter Nadelholzprugel und 250 Klafter buchene, birchene, erlene, aspene und Nadelholz-Anbruchholz.

Zusammenkunft und Verkauf je Morgens 8 Uhr in der Wirthschaft zur Linde in Klaffenbach.

Die Hutsdiener sind zum Vorzeigen des Holzes am vorhergehenden Tage und an den Verkaufstagen präcis je von Morgens 6 Uhr an in besagten Waldtheilen anwesend.

Schorndorf, den 21. Juni 1869. Königl. Forstamt. Fischbach.

Ein gesundes und kräftiges Mischlings-Getränk à 22 fl. verkauft

Apotheker Palm in Schorndorf.

Schorndorf.



Sehr schöne Milchschweine sind Samstag den 26. Juni zu haben bei W. Dbermüller.

Rudersberg.

Vier 6 Wochen alte ganz achte Dachshunde, 2 schwarzbraune und 2 kastanienbraune, hat billig zu verkaufen. Amtsdieners Höhl.

Einen Rest schönes Kleeheu und 1 Schnitt Klee hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion. 22

In nachbenannten Gantsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger hieburch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidations-Tagsfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt durch schriftlichen Rezech ihre Forderungen und etwaigen Vorzugrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidations-Tagsfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugrechte, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger welche weder an der Liquidations-Tagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfandgläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidations-Tagsfahrt.

Die an der Tagsfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Executionsgesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Activprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Vorz- oder Nachzvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagsfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebniß des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Kaufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbefannten Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Table with 6 columns: Ausfchreibende Stelle, Datum der anmtl. Bekanntmachung, Name und Wohnort des Schuldners, Tagsfahrt zur Liquidation, Ort der Liquidation, Bemerkungen.

Grumbach.

Der Wein-Markt

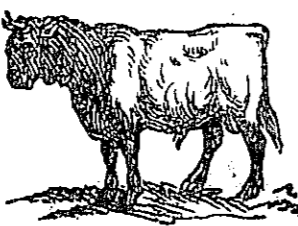
wird am Dienstag den 29. Juni 1869 in bisheriger Weise wieder abgehalten, und die Herren Käufer und Verkäufer werden freundlich dazu eingeladen.



Angefügt wird, daß hier bedeutende Quantitäten Weine von den Jahrgängen 1865, 66, 67, 68 lagern. Den 16. Juni 1869.

Schultheißenamt.

Schorndorf. Ich habe einen schönen 1 1/2-jährigen rittfähigen Farren, gelbwoacht, zu verkaufen. Jacob Baun, Kleemeister.



Bitte

an das Forstamt Schorndorf. Von Seiten des Revieramts Geradstetten wurde der Versuch gemacht, die Länge des sichtenen und söhrenen Holzes statt wie bisher mit 4', mit 6' zum Verkauf anzubieten. Diese Länge macht dem Weingärtner möglich, sich die für ihn nöthigen Weinbergspfähle herauszubringen, den Abfall aber zur Heizung zu verwenden, es dürfte deshalb für das Forstamt die Frage entstehen, ob nicht der größere Theil des Nadelholzes in der Länge von 6' zum Verkauf gebracht werden dürfe? Ein Weingärtner.

Table with 3 columns: Mittelpreise, Fruchtpreise. Includes prices for Schorndorfer Schranie in den Monaten April, Mai, Juni 1869.

Tagesneuigkeiten.

Alfberg, 19. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete in den jüngsten Tagen sich hier. Der Gypsmüller J. wollte sich der ferneren Verübung von Diebstählen in seiner an der nördlichen Seite des Berges liegenden offenen Brennhitte dadurch erwehren, daß er in solcher eine geladene Legbüchse anbrachte. Ein junger, zu Abholung von Gyps von seinem Vater abgefanter Bursche, betrat die Hitte, die Legbüchse ging los und ihr Inhalt, in groben Schrotten bestehend, demselben größtentheils ins Gesicht. Man fürchtete für das Leben des Burschen, doch scheint er jetzt nach etwa 4 Wochen außer Gefahr zu sein.

Einige Zeit nachher erhängte sich der 17jährige Sohn achtbarer Eltern. Von diesen angewiesen, nach vollendeten Lehrjahren auf die Wanderschaft zu gehen, zog er den freiwilligen Tod dieser vor. Ein Webergeselle, Lucas, wollte letzten Sonntag Nachts von der hiesigen Bahnhof-Restaurations in Begleitung eines Mädchens in das Dorf zurückkehren. Er behauptete auf dem Wege dahin von seiner Begleiterin angepakt und seines Geldbeutels mit einem Inhalte von 14 fl. beraubt worden zu sein. Vorgeföhren rief der Meister den Gesellen zur Arbeit, fand ihn aber an seinem Bette erhängt. In selbiger Nacht wurde ein Theil des Geldes mit einem anonymen Briefe vor dem Wohnhause des Meisters gefunden.

Berlin, 16. Juni. Die Bewegung in der protestantischen Kirche wegen des in Rom bevorstehenden Concils wird immer größer. Die Bewegung ist sehr erklärlich, da auf dem Concil Fragen zur Sprache gebracht werden sollen, die als lange abgemacht gelten, wie z. B. die Beziehungen der Kirche zum Staate. Aber nicht bloß in protestantisch-kirchlichen Kreisen, sondern auch in den Kreisen der Regierungen fängt sich die Aufmerksamkeit an, auf das Concil zu richten und zwar nicht ohne Bedenken. Die Schritte, die der bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe bei den europäischen Kabineten und insbesondere bei den süddeutschen Regierungen gethan hat, geben Zeugniß davon.

Die bayr. Zollparlaments-Abgeordneten v. Stauffenberg und Böll hielten gestern in zahlreicher Versammlung eines der Berliner Bezirksvereine Vorträge. Ersterer betonte, daß ein Herauskommen aus den gegenwärtigen Verhältnissen nur möglich sei, wenn man sich auf den Boden der gegebenen Verhältnisse stelle, und wenn der Süden und Norden gemeinsam an dem Ausbau der deutschen Verhältnisse arbeiten. Süddeutschland werde nie die Verwirklichung des nationalen Gedankens aufgeben. Böll hob hervor, daß die bayr. Fortschrittspartei die Herstellung eines einigen Deutschland erstrebe. In der Nothwendigkeit der Zusammengehörigkeit von Norden und Süden liege die Zukunft des gemeinsamen Vaterlandes. Diese Vereinigung allein könne Schutz gewähren gegen äußere Feinde; das gemeinsame Ziel sei die Herstellung eines großen deutschen Reiches.

Wien, 15. Juni. Aus Linz wird, der „Berl. Börs.-Ztg.“ zufolge, nachstehende kaum glaubliche Sache mitgetheilt; In das in Linz stationirte Husaren-Regiment wurde vor einiger Zeit ein Offizier eines fremden Cavallerie-Regiments im Range eines Oberleutenants eingetheilt. Durch diese Einschlebung eines Offiziers aus einem fremden Regiment fanden sich nicht weniger als sieben Leutenants in ihrer Rangstufe zurückgesetzt und wußten an dem Eingeshobenen keine andere Revanche zu nehmen, als daß sämmtliche sieben Leutenants den neuen Oberleutenant zum Duell forderten. In der That mußte dieser, um nicht als Feigling zu gelten, sämmtliche sieben Duelle annehmen und sich mit seinen Gegnern der Reihe nach schlagen. Der Oberleutenant liegt nunmehr in Folge dieser sieben Duelle an mehreren theils leichten, theils schweren Wunden darnieder und dürfte für längere Zeit zum Kriegsdienste untauglich sein. Die Afsaire wurde bis jetzt in betreffenden Kreisen aus naheliegenden Gründen geheim gehalten, wurde indes durch einen Zufall bekannt und erregt große Sensation.

Er hat mich ausgeschlagen!

Emilie sagte der Gräfin eine verbindliche Antwort, und es wurde unter ihnen die Verabredung getroffen, daß Emilie erst nach drei Monaten nach B. zurückkehren sollte. Wenn sie aber nun auch gleich selbst glaubte, daß der Verstorbene in seinem Testamente ihrer

gedacht habe, so meinte sie doch, daß es jedenfalls nur eine Kleinigkeit sei, die sie von ihm erben werde, weil sie noch immer in dem Wahne stand, daß er von der großmüthigen Unterfützung seiner Schwester gelebt habe. Allein es ergab sich später, daß er ein sehr bedeutendes Vermögen besessen, und ihr ein Kapital von 5000 Thälern vermacht hatte.

Die Gräfin zeigte eine seltene Uneigennützigkeit, als das Testament eröffnet wurde; denn nicht nur, daß sie Emilien mit der heitersten Laune das bedeutende Legat auszahlte, sondern sie fügte auch noch einen schönen Schmuck hinzu, und bestritt, ohne dazu verpflichtet zu sein, die Kosten der Reise bis B., wohin Emilie nach einem aufrichtig warmen Abschiede von der Familie sich um die dazu bestimmte Zeit verfügte und wohlbehalten daselbst anlangte.

Emilie hatte, so lange sie sich in Bolen befand, einen fortwährenden Briefwechsel mit ihrer Freundin Sophie unterhalten, und also auch von ihr Alles erfahren, was sich im Kreise ihrer näheren Bekannten, mithin besonders, was sich mit Gustav, Sophiens Bruder, begeben hatte. Er war gesund und heiter aus Italien zurückgekehrt, hatte in E. seine Stelle als Zeichenlehrer am Gymnasium angetreten und war noch immer unverheirathet. Emilie dachte keinen Augenblick daran, daß Willing jemals noch auf den Gedanken kommen werde, ihr in der Folge seine Hand anzutragen; indessen that es ihr doch wohl, daß er auch noch keine andere Wahl getroffen hatte; denn daran dachte sie jederzeit mit Entsetzen, und bat Gott oft flehentlich, er möchte den harten Schlag von ihr abwenden, obgleich sie sich andererseits sagen mußte, daß dieser Wunsch in einer Art von Eigennuz seine Quelle habe, und daß eine Zeit kommen müsse, wo sie dafür bestraft werde.

Auch von Willing selbst hatte sie dann und wann, jedoch sehr selten, eine schriftliche Mittheilung empfangen, und auf die an seine Schwester gerichtete Nachricht von ihrer Erbschaft einen in scherzhaftem Tone ausgesprochenen Glückwunsch.

Emilie kannte Willing zu gut, als daß sie glauben konnte, es werde die Verbesserung ihrer Vermögensumstände eine Veränderung in seinen Gesinnungen hervorbringen, und konnte sie es wünschen, daß es anders wäre? Eigentlich wohl nicht; indessen, das Herz des Menschen ist unergründlich, und hat so manche schwache Stelle. Es entwickelten sich also leise und nur allmählig Hoffnungen in ihrem Innern, die eine Heiterkeit des Gemüthes bei ihr hervorbrachten, welche sie seit jenem unglückseligen Morgen, wo ihr Dheim sie mit den Worten: „Er hat Dich ausgeschlagen!“ so unendlich erschreckt und verlegt, völlig entbehrt hatte.

Nach einer schriftlich vorher getroffenen Verabredung trat Emilie bei Madame Willing ab, von der sie, wie früher, und eben so von Sophie, mit inniger Liebe empfangen wurde, auch bei ihnen wohnte; denn Emilie wollte weiter keine Stelle als Erzieherin mehr annehmen, sondern so gut es die Einnahme ihrer Zinsen zuließ, still und beschränkt, wo es noth that, leben, aber keineswegs unnüßer Weise sich etwas abgeben lassen. Sie trafen daher gemeinschaftlich eine Einrichtung in ihren ökonomischen Verhältnissen, und da dieses Zusammenleben es möglich machte, so ersparten sie sich gegenseitig manche sonst nöthige Ausgabe, und Emilie fühlte sich nun so glücklich, wie sie zu sein vermochte; denn sie vernahm nun öfter, wie es Gustav erging, und erhielt selbst von ihm manche Nachricht über sein Thun und Treiben.

Da nun Emilie in einer gewissen Ruhe lebte, ließ die Spannung nach, in welcher sich früher ihr ganzes Nervensystem befand, als sie unausgesezt ihren Neigungen hatte Zwang auflegen und so gar ihre Worte immer in Gegenwart der Gräfinnen hatte demüthigen müssen. Jetzt also fühlte sie erst recht deutlich, wie sehr nachtheilig der Aufenthalt in dem Hause der Gräfin auf ihre Gesundheit gewirkt hatte, denn sie fühlte sich so reizbar, wie niemals vorher, und mußte sich des Bestandes eines Arztes bedienen, der ihr ein nervöses Fieber übersehen half, und ihre schon sehr gesunkenen Kräfte wieder zu heben sich bemühte, was ihm auch völlig zu gelingen schien.

Um diese Zeit wollte Willing eine Reise nach der sächsischen Schweiz machen, und zwar mit einem Professor aus R., der sehr vermögend war, und den größten Theil der Kosten davon zu tragen versprochen hatte. Sie kamen durch B., allein auf dem Hinwege konnte Willing seinen Freund nicht verlassen, vielmehr mußte er mit diesem zusammen in einem Gasthause logiren und konnte die Seinsigen nur selten besuchen. Auf dem Rückwege aber sollte es anders werden, dann wollte der Professor einen Ausflug in die Nähe von

B. allein unternehmen, auf dem Landgute eines Verwandten sich aufhalten, und von dort hatte Willing zu reisen, um bei ihr die Rücksicht seines Freundes zu erwarten.

Emilie zitterte vor diesem Wiedersehen, und dennoch baute ihr Herz eben darauf seine größte Hoffnung; denn so nur konnte es kommen, sollte sie jemals erfüllt werden.

Die beiden Freunde langten an, und Emilie suchte ihre Standhaftigkeit, um deren Verleihung sie so oft Gott angefleht hatte, auf jede Art zu beweisen, indem sie sich so heiter und unbefangene wie möglich zeigte, und dabei die ihr so wohlthuende Bemerkung machte, daß Willing ihr mit ungewöhnlicher Freundlichkeit begegnete, auch alle die ihr eigenthümlichen geselligen Vorzüge bei jeder Gelegenheit vor dem Professor Dyrks in's hellste Licht zog, so daß sich dieser in dem Kreise der Familie seines Begleiters äußerst behaglich fühlte, und deshalb seinen Aufenthalt in B. um vier Tage verlängerte, auch während dieser Zeit Gustav häufig zu seinen Lieben begleitete.

Schon am Tage nach der Abreise der beiden Freunde erhielt Emilie von Willing einen Brief, und hatte Mühe, die beständige Gemüthsbewegung vor ihren Freundinnen zu verbergen, welche ihre Hände zittern machte, als sie das Blatt öffnete; denn sie hoffte, sich nun an das Ziel ihrer Wünsche versetzt zu sehen, eine Bewerbung um ihre Hand zu empfangen, weil Willing bis zum letzten Augenblicke des Abschiedes sich so überaus freundlich und lieblich gegen sie gezeigt hatte, daß sie beinahe eine solche Absicht bei ihm voraussetzen mußte. Allein dieser Brief enthielt nur einen Einfluß von dem Professor, und wenige Worte von Willing selbst; diese aber sprachen nur das Lob seines Freundes aus, und die Versicherung seiner unwandelbaren Achtung.

Welche Täuschung! Emilie fühlte sich einer Dhmacht nahe, und Sophie, wie deren Mutter erschraken heftig, als sie die Blätter wahrnahmen, welche Emilien's Gesicht überzogen hatte. Sie aber reichte nur schweigend den empfangenen Brief ihren Freundinnen hin, und als diese daraus ersehen, daß der Professor sich darin um Emilien's Hand beworben hätte, so glaubten sie, die Freude darüber habe Antheil an dieser heftigen Gemüthsbewegung; denn Emilie hatte sich früher einigemal lobend über den Professor gegen sie ausgesprochen, und so wunderten sie sich nicht wenig, als Emilie, nachdem sie sich wieder gesammelt hatte, mit bestimmtem Tone erklärte, sie würde sich nicht ohne Liebe verheirathen, und müsse daher auch die Hand dieses Hebermannes ausschlagen. Allein sie thaten auch gleichzeitig einen Blick in ihr Herz, und kamen dabei der Wahrheit auf die Spur; jedoch gaben sie sich gegenseitig das Wort, daß sie die gemachte Entdeckung sorgfältig vor ihr, wie vor jedem Andern verbergen wollten.

Es ging eine abschlägige Antwort an den Professor ab, und da Gustav bald darauf sehr freundlich an Emilien schrieb, jedoch ohne des Professors Absicht, ihr seine Hand zu reichen, mit einem Worte zu erwähnen, so schloß sich Emilien's Herz abermals neue Hoffnungen, und diese sicherte sie vor einem Rückfall ihrer nur erst überstandenen Krankheit. Auch Madame Willing und Sophie wurden nun derselben Meinung, und frohlockten im Stillen darüber, daß Gustav ein so glückliches Loos zu Theil werden sollte; denn nach ihrer Ansicht konnte er eine bessere Wahl nicht treffen.

Endlich langte ein Brief an, den Willing an dem Orte der Verwandten seines Freundes geschrieben, woselbst er sich schon längere Zeit aufgehalten hatte, als es erst seine Absicht war, und Emilie bemerkte, daß Madame Willing nur sehr wenig über den Inhalt dieses Schreibens sprach, auch seitdem sie es empfangen hätte, sehr einsilbig war, und eben so Sophie; allein Emilie würde es für unartig gehalten haben, wenn sie deshalb eine Frage hätte machen wollen. Es rückte also der Tag heran, wo Gustav eintreffen sollte, und er langte schon früher an, als man ihn eigentlich erwartete. Deshalb fand er weder seine Mutter, noch seine Schwester zu Hause, denn Beide waren ausgegangen, um noch einige notwendige Einkäufe zu besorgen. Nur Emilie befand sich eben in dem Wohnzimmer, als die Thür sich aufthat, und Gustav, in Begleitung einer jungen Dame, hereintrat.

Woll Erstaunen über diesen Umstand wußte Emilie nicht, wie sie im ersten Augenblicke die von Gustav ihr als Fräulein Amalie Sternfeld vorgestellte Dame begrüßen sollte, als Willing ihre Verlegenheit zu heben meinte, indem er lebhaft zu Emilien sagte: „Ihrer Fürsprache, theure Freundin, habe ich meine Stelle, und mit ihr die Möglichkeit zu verdanken, daß ich der Neigung meines Herzens folgen und einem Mädchen ohne Vermögen meine Hand reichen darf.“

Ich preise daher den Zufall, der es so gesügt hat, daß ich zuerst meine verlobte Braut Ihnen vorstellen kann. Es ist die Tochter der verwittweten Frau Prediger Sternfeld, und diese ist nach der Stadt gekommen, wo beide bei einer Verwandten logiren werden. Von da habe ich gleich bei meiner Ankunft mit der Post Amalien abgeholt, und wollte sie schon heute den Meinigen vorstellen, weil mein Urlaub zu Ende geht, und ich mich daher mit der Adresse nach E. beeilen muß.“

Willing hätte noch lange sprechen können, ohne daß Emilie ihn unterbrechen konnte; denn sie saß völlig erstarrt und so bleich wie ein Bild aus Marmor in dem Sessel, in den sie gleich anfänglich gesunken war. Alles Blut schien ihr zu Eis geworden zu sein und sie kämpfte sichtbar mit einer Dhmacht, als in demselben Augenblicke Madame Willing und deren Tochter in das Zimmer traten. Sie begriffen sogleich, was hier vorging, sagten, daß Emilie seit einiger Zeit sehr leidend und oft solchen Anfällen von einer Art Erstarrung ausgesetzt sei, die sich erst dann zu lösen pflege, wenn man sie zu Bette gebracht habe, wozu man schleunigst die Anstalten treffen müsse, — was auch sofort geschah. Allein nur ihre Glieder wurden beweglich, doch blieb sie sonst in einem Zustande von völliger Bewußtlosigkeit, sprach kein Wort und ihre Gesichtsfarbe blieb dieselbe, so weiß wie Marmor.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Stuttgart. Uebersicht über das Gewicht von 1 Paar Kreuzerwecken am 1. Juni 1869.) Es besaßen sich hier an genanntem Tage mit dem Backen von Wecken 132 Bäcker und hielten dieselben folgendes Gewicht von 1 Paar Kreuzerwecken: 10 Loth 4 Bäcker, 9 1/2 Loth 1 Bäcker; 9 Loth 21 Bäcker; 8 1/2 Loth 50 Bäcker; 8 Loth 45 Bäcker; 7 1/2 Loth 7 Bäcker; 7 Loth 4 Bäcker. Wie bei früheren derartigen Veröffentlichungen geben wir auch hienach wieder das Gewicht von 1 Paar Kreuzerwecken in einigen andern größeren Städten des Landes und bemerken, daß diejenigen Städte, in welchen die Brodtaxe besteht, mit * bezeichnet sind. Es wiegen 1 Paar Wecken in: *Freudenstadt 12 1/2 Loth, *N Ravensburg 12 Loth, Tuttlingen 11 1/2 Loth, *Rottweil 11 1/2 Loth, *Ludwigsburg 11 Loth, Göppingen 11 Loth, Heilbrunn 10 Loth, Neulingen 9 1/2—10 Loth, Kirchheim 8 1/2—9 1/2 Loth, *Osmund 9 Loth, Gall 9 Loth, Eßlingen 9 Loth, Calw 9 Loth, Rottenburg 8 1/2 Loth, Canstatt 8 1/2 Loth, Tübingen 8 Loth. — Nach vor einigen Tagen in hiesiger Stadt vorgenommener Wägung ergab sich ein Gewicht von 7 1/2—9 Loth.

— Gustav Rasch erzählt im „U. Loyd“ unter Anderem folgende Geschichte: In Malaga wohnte vor vielen Jahren ein armer deutscher Spielwaarenhändler, der eine sehr schöne Tochter hatte. Der dritte Sohn des alten, in Andalusien reich begüterten Grafen Montijo fing mit der Tochter des armen deutschen Spielwaarenhändlers eine Liebchaft an. Aber das Mädchen war klug, wie so und so viele Jahre später ihre Tochter Eugenie, als sie in Paris die Bekanntschaft Louis Bonaparte's, des damaligen Präsidenten der Republik, machte; denn sie sagte: „Ohne Heirath keine Liebe.“ Der Sohn des alten Grafen Montijo war aber liebesvoll, er mußte die Tochter des armen deutschen Spielwaarenhändlers besitzen und heirathete sie wider den Willen seines Vaters und der ganzen Familie. Der alte Graf wurde wüthend und entzog seinem Sohne jedes Einkommen. Es ging daher den jungen Eheleuten lange Zeit miserabel. Aber die junge Gräfin hatte Glück. Die beiden älteren Brüder ihres Mannes starben, und letzterer wurde der Erbe der Titel und Besigungen seines reichen Vaters. Die Tochter dieses armen deutschen Mädchens ist die Kaiserin der Franzosen, Louis Bonaparte's Frau.

Wichtige Politik. Als Kaiser Alexander im Jahr 1813 Schaffhausen und den Rheinfall besuchte, ließ er sich in einem schwachen Kahn bis nahe an den Wasserfalle fahren. Da gerieth durch die starke Bewegung der Kahn in's Schwanken und der Kaiser stellte sich unsicher bald zur Rechten, bald zur Linken. „Hocet abi Majestät!“ rief ihm der Fährmann zu und der Kaiser setzte sich in die Mitte des Kahns und kam in Sicherheit. — Hat der Kaiser das rettende Wort des braven Fährmanns, daß Sicherheit nicht auf stolzer Höhe und nicht auf den äußersten Flanken zu finden ist, sich vielleicht auch für andere Fälle gemerkt?

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inzerate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 73.

Donnerstag den 24. Juni

1869.

Einladung zum Abonnement.

Für das 3. Quartal 1869 können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem K. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten gegen den Pränumerations-Betrag von 38 fr. Bestellungen gemacht werden. Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Die Unterzeichnete Stelle ist vom Ministerium des Innern aufgefördert worden, sich über die Abschaffung des Waidrechts für die Wanderschaft gutachtlich zu äußern, und hat daher zu wissen nöthig, welche Routen die Schafhalter hierüber in Wälder zu äußern. Die Schultheißenämter werden daher aufgefördert, sich Schorndorf, den 22. Juni 1869. K. Oberamt. Jais.

Revier Schorndorf.
Stammholz-Verkauf.
Am Samstag den 26. Juni d. J. aus den Wäldungen Straß, Niedersfeld, Koblhau und Köden:
42 schwache, sichte und forchene Bauholzstämme, sowie 2 Buchen mit 64 Cub'.
Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr auf dem Spitalhof.
Den 21. Juni 1869.
Königl. Revieramt.
Schultheiß.

Schorndorf.
Mein Haus, ganz in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes sowie des Marktplazes, auf welchem seither die

Wirthschaft & Metzgerei mit dem besten Erfolg betrieben wurde, ist mir feil. Zugleich bemerke ich, daß ich zu Gunsten des Käufers auf mein persönliches Wirthschaftsrecht verzichten werde.

12. Posthalter Hartmann.
Winnenden.
Ein guter Arbeiter findet bei gutem Lohn und guter Behandlung dauernde Beschäftigung bei dem Schuhmacher Weisk.



An die Herren Ortsvorsteher des Oberamtsbezirks.

Der von der K. Regierung den Ständen übergebene Entwurf eines Gesetzes über die Ausübung und Ablösung der Waidrechte auf landwirthschaftlichen Grundstücken; sowie über die Ablösung der Waldwaid-, Waldgräferei- und Waldstreurechte, wird voraussichtlich im Laufe des nächsten Winters zur Berathung kommen. Da es nun dem Unterzeichneten von besonderem Interesse ist, die bezüglichen Verhältnisse, namentlich der Laubnugung, von jeder einzelnen Gemeinde des Bezirkes näher kennen zu lernen, so erlaubt sich derselbe an die Herren Ortsvorsteher das ergebene Ersuchen um bald gef. Mittheilung folgender zuverlässiger Notizen und zwar:

- 1) über die Größe der Gemeindegemarkung (in Morgen);
- 2) über die Vertheilung dieser Fläche nach den einzelnen Culturarten und zwar:
 - a) Acker,
 - b) Wiesen und Gärten,
 - c) Weinberge,
 - d) Wäldungen und zwar ausgeschieden, Staats-, Gemeinde- und Privatwäldungen;
- 3) über die Zahl der Haushaltungen, welche von der Landwirthschaft leben, hier sollten ausgeschieden sein die einzelnen Familien mit dem Besiß von 1 Kuh, jene mit 2 Kühen, jene mit 3 und 4 Kühen und über 4 Kühen;
- 4) über die bisherige jährliche Waldstreunugung in Wagen;
- 5) über den Rechtstitel der Waldstreunugung, d. h. ob dieselbe auf dem Lagerbuche, oder auf dem Herkommen, oder auf Vergünstigung beruht.

Indem der Unterzeichnete für die Mittheilung der bezeichneten Notizen zum Voraus dankt, bemerkt derselbe noch, daß er den Entwurf des Gesetzes über die Ausübung und Ablösung der Waidrechte, bezw. Waldstreurechte mit Beglaffung der für den hiesigen Bezirk unwesentlichen Artikel im gegenwärtigen Blatt abdrucken lassen wird.